

*„Von der Freiheit eines Christenmenschen“
Predigt im Gottesdienst zum Reformationsfest 2020
Heilig-Geist-Kirche Oberstaufen*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei nun mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

vor genau 3 Jahren haben wir das Jubiläum 500 Jahre Reformation gefeiert. Es war sogar gesetzlicher Feiertag an diesem Tag und ich erinnere mich noch an den großen Festgottesdienst in einer an diesem Tag übervollen Kirche. Mit dem 31. Oktober 2017 erinnerten wir uns an den Tag des Thesenanschlages vor 500 Jahren, der als der Auftakt und die Geburtsstunde der evangelischen Kirche gilt.

Was ich ein bisschen schade finde ist, dass damit das Gedenken an die Reformation mehr und weniger sein Ende gefunden hat, obwohl doch die weiteren Jahre weitere Daten anbieten, an die man sich nach 500 Jahren erinnern kann. So ist das auch heuer, im Jahr 2020. Auch hier gibt es jede Menge Erinnerungspunkte an die Reformation vor 500 Jahren. Und ich finde es schon sehr bedauerlich, dass diese Daten keinen Eingang in die Feierlichkeiten der Kirche gefunden haben, so als ob mit dem 31.10.2017 das Gedenken an die Reformation vorbei sei. Da hätte ich mit von meiner Kirche schon ein wenig andere Impulse gewünscht.

Denn gerade das Jahr 1520 ist für den Fortgang der Reformation eines der wichtigsten. In diesem Jahr sind die großen Schriften Martin Luthers entstanden. Schon im Hahnschrei habe ich auf diese Schriften hingewiesen, möchte es heute in meiner Predigt aber noch einmal tun:

1. An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung

Diese Schrift war eine der wirkungsvollsten Schriften Luthers. Sie war nach wenigen Tagen vergriffen und musste neu aufgelegt werden. Wie die Überschrift zeigt, appelliert die Schrift an den Adel, die Obrigkeit Verantwortung zu übernehmen für des christlichen Standes Besserung. Die weltliche Obrigkeit soll vor allem für Bildung sorgen. Daneben wendet er sich in der Schrift gegen den Papst und seine Autorität und entwickelt demgegenüber die Lehre vom allgemeinen Priestertum aller Getauften.

2. „De captivitate Babylonica ecclesiae - von der Babylonischen Gefangenschaft der Kirche“

In ihr geht es ausschließlich um theologische Grundsatzfragen. So reduziert Luther die in der katholischen Kirche noch heute geltenden sieben Sakramente auf zwei, Taufe und Abendmahl, behält die Beichte aber als gute Ordnung bei. Die Ehe wird zum Teil der von Gott gestifteten weltlichen Ordnung. Er plädiert dafür, den Laien beim Abendmahl Brot und Wein zu reichen.

3. Sermon von den guten Werken

Gute Werke werden von Luther definiert als von Gott gebotene Handlungen. Das erste und grundlegende gute Werk sei der Glaube an Jesus Christus. Dieser Glaube sei die Erfüllung des ersten der Zehn Gebote, und daraus leiteten sich alle weiteren guten Werke ab. Weil Gott der Glaube gefalle, aus dem diese Werke geschehen, sei unwichtig, ob die Werke groß oder geringfügig, schwer oder leicht seien. Auch Alltagshandeln wie Essen und Trinken oder die Ausübung des Berufs kann in diesem Sinn Gottesdienst sein.

Und schließlich seine vierte große Schrift, die ich nun in den Mittelpunkt meiner Gedanken rücken möchte, die Freiheitschrift Luthers „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Von dieser Schrift ging wohl die stärkste Wirkung aus. Auf sie beriefen sich u.a. auch die Bauern im Zusammenhang ihres Aufstandes im Jahr 1525. In der Freiheitschrift geht es um das Spannungsverhältnis zwischen dem befreienden Glauben und der dienstbaren Liebe. Dies fasst Luther in dem berühmten Satz zusammen: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

Freiheit. Seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie ist wohl kein Thema so in den Mittelpunkt gerückt wie die Freiheit. Oder anders gesagt: die Beschränkung von Freiheit. Wir alle haben sie ja hautnah erlebt und erleben sie ab morgen neu. Ich denke, ich brauche die Maßnahmen nicht einzeln aufzählen, wir erinnern uns, dass im Früh-jahr auch die Gottesdienste verboten waren. So wurde auch die Religionsfreiheit eingeschränkt. Oder wie Marius Müller Westernhagen in einem seiner Lieder gesungen hat: Freiheit ist die einzige die fehlt.

Wussten sie, dass das internationale Recht es gestattet, Menschenrechte einzuschränken, um Pandemien einzudämmen und so Gesundheit und Leben aller Menschen zu schützen? Allerdings müssen diese Einschränkungen ganz bestimmte Bedingungen erfüllen. Wenn ein Staat die Rechte seiner Bürgerinnen und Bürger einschränkt, um größeres Leid zu verhindern, müssen die Maßnahmen verhältnismäßig sein und dürfen keine Gruppe diskriminieren. Die Verhältnismäßigkeit stellen Regierungen sicher, indem sie die jeweiligen Güter wie Gesundheit und Bewegungs- oder Versammlungsfreiheit ständig gegeneinander abwägen. Zudem müssen Einschränkungen der Freiheit von begrenzter Dauer sein. Mal schauen, wie lange sie dieses Mal sind.

Freiheit, ist die einzige die fehlt. Vielen Menschen gehen in diesen Zeiten die Einschränkungen zu weit und sie gehen darum auf die Straße, um für ihre Freiheitsrechte zu demonstrieren. Das ist ihr gutes Recht. Schließlich gehört zur Demokratie Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Dass diese Proteste freilich auch missbraucht und zweckentfremdet werden und manches, was da an Verschwörungstheorien aufgestellt wird, nur noch Kopfschütteln hervorruft, haben wir in den letzten Wochen und Monaten immer wieder erlebt. Da will ich auch gar nicht näher darauf eingehen.

Alle reden von Freiheit. Aber was ist das eigentlich - Freiheit? Grundsätzlich versteht man unter Freiheit zunächst die Option, unter verschiedenen Möglichkeiten auswählen und entscheiden zu können und dabei nicht eingeschränkt zu sein. Freiheit für etwas zu haben. Eine weitere Möglichkeit Freiheit zu verstehen ist die Rede von der äußeren Freiheit. Äußere Freiheit heißt: ich bin unabhängig, nicht unterdrückt oder in irgendeiner Form in Gefangenschaft. Ich kann tun, was ich für richtig halte, mich bewegen, wie ich will, ohne von außen eingeschränkt zu werden. Diese Art der Freiheit, die vor 1989 den Menschen fehlte, war damals die Triebfeder zur friedlichen Wende. Und ich glaube, dass ganz viele im Moment Freiheit so verstehen. Darum reagieren sie auch auf die vermeintlichen Freiheitsbeschränkungen oft so emotional. Weil sie sich dieser Freiheit beraubt sehen.

Luther freilich setzt mit seiner Freiheitsschrift einen anderen Schwerpunkt. Sein Satz über die Freiheit ist dabei schon sehr herausfordernd und leicht miss zu verstehen: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan“. So die erste Hälfte. Ein Satz, der für sich gestellt, die vermeintliche grenzenlose Freiheit propagiert. Und oft so verstanden wurde. Eine der ersten waren die Bauern im Bauernkrieg, die den Satz auf ihre Leibeigenschaft bezogen und mit Rückbezug auf Luther ihre Freiheit forderten. Auch mit Gewalt. Allerdings hat Luther das so nicht verstanden. Er meinte bei dieser Freiheit vor allem die Freiheit im Glauben. Hier, in diesem Bereich, ist der Mensch frei und niemandem untertan: keinem Papst, keinem Bischof, keinen Heiligen, keinen guten Werken, die er vollbringen muss. Hier ist er frei und allein seinem Gewissen und vor allem Gott allein verpflichtet. Hier geht es ihm vor allem um das, was wir aus der Rechtfertigungslehre von ihm kennen: allein durch den Glauben, allein durch die Schrift, allein durch Jesus Christus, allein durch Gnade – allein dadurch erhält der Mensch Freiheit. Im Glauben. Luther fasst die christliche Freiheit also als ein von Gott selbst eröffnetes Freisein von religiösen Forderungen, von religiösem Leistungsdruck auf. Allein hier im Glauben ist darum der Mensch niemandem untertan.

Aber zu dieser von Gott geschenkten Freiheit im Glauben gehört sofort der zweite Halbsatz hinzu: Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan. Denn so Luther: das Bewusstsein dieser Freiheit verändert die Einstellung des Christenmenschen nicht nur zu Gott, dem fortan mit Liebe anstatt mit Angst begegnet werden kann, sondern auch im Blick auf den anderen. Ganz wichtig ist darum für Luther, dass christliche Freiheit immer den anderen im Blick hat. Er ist davon überzeugt: das Evangelium macht den Menschen frei von allen Gesetzen, Werken und irdischen Autoritäten in der

Sorge um seine Seligkeit, es macht ihn frei zum Dienst am Nächsten, frei zur Liebe um ihrer selbst willen, ohne dass sie Mittel zu einem anderen Zweck wird. Und hier ist er eben jedermann untertan. Darum meint diese Freiheit eben immer, bei aller persönlichen Freiheit den anderen im Blick zu haben. Christliche Freiheit ist immer verstanden als Dienst am Nächsten.

Ganz ähnlich hat es auch Dietrich Bonhoeffer formuliert, der selber erlebt hat, wie es ist, von einem Unrechtsstaat eingekerkert zu werden und doch innerlich frei blieb. Er schrieb: „Freiheit bedeutet biblisch: Frei sein für den Dienst an Gott und am Nächsten, Freisein für den Gehorsam gegen die Gebote Gottes“. Und weiter schreibt er: „Freiheit ist eben nicht in erster Linie ein individuelles Recht, sondern eine Verantwortung, Freiheit ist nicht in erster Linie ausgerichtet am Individuum, sondern am Nächsten“.

So also ist Freiheit im biblischen Sinn und im Sinne von Luther zu verstehen. Freiheit als Dienst am Nächsten, jedermann untertan. Freiheit nicht ausgerichtet darauf, dass ich möglichst viel Freiheit habe, sondern Freiheit immer als etwas, das sich erst im Handeln gegenüber dem anderen bewährt.

Dieses Verständnis von Freiheit sollten wir in der aktuellen Diskussion viel stärker in den Mittelpunkt rücken. Bei allen Demonstrationen für Freiheit sollten wir uns immer bewusst machen, dass es gerade in dieser Krise nicht nur um die eigene Freiheit geht, sondern um die am Nächsten ausgerichtete Freiheit. Eine Freiheit, die mich dann auch ein Stück weit auf meine „Freiheiten“ verzichten lässt in dem Bewusstsein, dass mein Verzicht gut für den anderen ist. Und ich denke, das ist und wird auch das Motto in unserer Gemeinde in den nächsten Wochen sein beim Blick auf alles, was wir veranstalten. Dass wir immer darauf blicken, wie es dem anderen geht und vor allem, was dem anderen guttut und darum eben auch auf manches verzichten.

Freiheit ist immer nur dann Freiheit, wenn sie nicht gegen die Nächstenliebe, sondern mit der Nächstenliebe zusammen gedacht wird. Gerade angesichts der vor uns liegenden, sicher nicht einfachen Zeiten sollten wir das im Blick auf die Freiheit beherzigen: dass wir als Christen von Gott Freiheit geschenkt bekommen haben im Glauben. Aber dass diese Freiheit immer eine Freiheit ist, die sich im Gegenüber zum anderen zu bewähren hat. Auch und dadurch, dass ich in diesen Zeiten auf Teile meiner Freiheit aus Liebe zum Nächsten verzichte. Wie aktuell doch die Freiheitsschrift Luthers auch nach 500 Jahren ist. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Barmherziger Gott und Vater,

du bist Geist und unser Herr und wo der Geist ist, da ist Freiheit. Du Gott nimmst dir die Freiheit, die Beziehung zu uns Menschen immer wieder aufzunehmen. Mit Worten von Martin Luther beten wir:

Ich bin für würdig erachtet, dass du mein Gott und mein Schöpfer, mich aus dem Nichts geschaffen hast und in meiner Mutter Leib gebildet.

Ich bin für würdig erachtet, dass der Heilige Geist mich über Christus, Gottes Sohn, belehrt hat und Lust und Liebe zum Evangelium in mein Herz gegeben hat.

Ich bin für würdig erachtet, dass ich durch göttlichen Beistand in so viel Anfechtung, Gefahr und Widerstand erhalten werde.

Ich bin für würdig erachtet, dass mir Gott bei ewiger Ungnade nachdrücklich geboten hat, durch Christus an keinem dieser Punkte und an seiner Gnade und an seinem Vaterherzen irgendwie zu zweifeln.

Dass du mich würdig erachtest, mein Gott: das schreib mir in Herz und Sinn. Ich will diesen Schatz bewahren mein Leben lang.

Durch Christus unseren Herrn. Amen.

Pfarrer Frank Wagner